



Zürich, 30.08.2021, Geschäftsstelle

**Tag des Weissen Stockes am 15. Oktober 2021**

## Überraschungsei «Hindernisfreie Architektur» 3 in 1: Funktionalität, Sicherheit und Ästhetik

**Wussten Sie, dass Trottoir-Randabschlüsse, Belagswechsel, Wasserrinnen, Pfosten und andere bauliche Elemente absichtlich in die Architektur eines öffentlichen Platzes, Gebäudes oder Verkehrsweges integriert werden? Sie dienen blinden und sehbehinderten Menschen als «natürliches» Leitsystem.**

Es werden von modernen Planern und Architekten öffentlicher Bauten einfache, eindeutige, intuitiv erkennbare, standardisierte Lösungen angewendet, welche sowohl für sehende als auch für sehbehinderte und blinde Personen eine gute Orientierung bieten. Alles dient der allgemeinen Sicherheit. Schauen Sie sich um in Ihrer Umgebung, das meiste ist nicht zufällig gebaut.

**Diese sieben gestalterischen Orientierungselemente fallen Ihnen ab sofort bestimmt auf:**

### **1. Trottoirkanten, Grünstreifen und Wasserrinnen sind bevorzugte Trenner**

Die Möglichkeit für Menschen mit einer Sehbehinderung, taktile Informationen über den verlängerten Zeigefinger – die Stockspitze des Weissen Stockes – aufzunehmen und richtig zu interpretieren, ist begrenzt. Elemente der Wegführung müssen deshalb eindeutig erkenn- und ertastbar sein. In Fussgänger- oder Begegnungszonen erkennen Sehbehinderte den sicheren Aufenthalts- und Zirkulationsbereich z.B. durch einen ertastbaren Absatz, der den Fahrbereich vom Fussgängerbereich trennt. Auch Grünstreifen eignen sich ähnlich wie hohe Randabschlüsse gut für die Abgrenzung verschiedener Verkehrsflächen. Ortskundige Blinde und Sehbehinderte kennen in der Regel auch die Funktion von Wasserrinnen als Orientierungselement.

### **2. Oberflächenbeläge sagen uns mehr als man denkt**

Auch Führungselemente wie Belagswechsel und Belagsbänder können mit der Kugel an der Spitze des Weissen Stockes ertastet werden. Für Betroffene mit minimalem Sehrest hilft zur Orientierung der Kontrast, welcher z.B. mit hellen Beton- oder Naturstein-Elementen gegenüber Asphaltflächen erreicht wird. Eine kontrastreiche Markierung von Hindernissen auf Fussgängerflächen wie z.B. von Treppenabstufungen, Pfosten etc. verbessert deren Erkennbarkeit. Ausstattungselemente wie Pflanzenkübel oder Mülleimer können nützlich sein, sollen aber nicht im Zirkulationsbereich stehen.

### **3. Bauliche Elemente bei Bus und Tram informieren unsere Sinne**

Bei **Bus-, Postauto- und Tramhaltestellen** sind eine kontrastreiche Gestaltung und standardisierte Positionierung der Informationsträger besonders wichtig. Taktile und visuell erkennbare Orientierungshilfen wie z.B. die entsprechende Kennzeichnung der Einstiegsposition für Sehbehinderte (Türe 1), die visuelle Markierung der hohen Haltekanten oder die Informationsvermittlung nach dem Zwei-Sinne-Prinzip kommen hier zum Tragen. Letzteres bedeutet, dass zusätzlich zum Visuellen entweder akustisch oder taktile (mit Reliefsymbolen) informiert werden muss.

#### 4. Bauliche Elemente an Bahnhöfen lassen niemanden im Stich

Zur Gewährleistung der Sicherheit der Reisenden auf **Bahnhöfen und deren Perrons** und der lückenlosen Führungskette werden Markierungen wie Sicherheitslinien entlang der Gleise, Kennzeichnungen wie «Perronende» und Aufmerksamkeitsfelder «Betreten/Verlassen Perronbereich» taktil-visuell angebracht. Bauliche Elemente der Führungskette sind die Gestaltung der Rückseiten von Haus- und Aussenperrons. Auch die taktil-visuelle Wegführung ausserhalb des Perronbereiches sowie die Markierung von Treppen und Stufen in Publikumsbereichen gehören dazu.

#### 5. Ein Spiel mit den Kontrasten

Gute Kontraste ermöglichen es, ein reduziertes Sehpotenzial optimal einzusetzen. Wo das schnelle Erfassen von baulichen Elementen, Markierungen und Signalisationen erforderlich ist, erhöhen visuelle Kontraste die Sicherheit massgeblich. Und dies bei uns allen, ob sehbehindert oder nicht. Bei **Treppenabsätzen** und **Geländeabstufungen** hilft eine kontrastreiche Treppen- und Stufenmarkierung in weiss oder gelb. So wird die Sicherheit für alle Nutzenden erhöht.

Bei Strassenübergängen mit Ampeln wird stark mit Kontrasten gearbeitet. Der gelbe Ampeldrucker und die taktil-visuelle Markierung erleichtern das Auffinden des **Ampelmastes** und des **Anforderungsgerätes**.

Und auch überall, wo **Glasflächen** in die Architektur mit einbezogen werden, müssen ca. 1,50 m über Boden nicht transparente Markierungen zur Sicherheit angebracht werden. Wer möchte denn schon gerne gegen eine Scheibe laufen?

#### 6. Beschriftungen sieht man auch mit den Händen gut

Die Bezeichnung von Fahrstühlen, Räumen, Toiletten und Etagen sollte zusätzlich mit Reliefbeschriftung und/oder mit ertastbaren Piktogrammen versehen sein. Um längere Bezeichnungen und Textinformationen, z.B. auf Informationstafeln und Reliefplänen zu lesen, ist die Braille-Schrift geeignet. Werden Beschriftungen spezifisch als Orientierungshilfe für Menschen mit Sehbehinderung eingesetzt, z.B. Gleisbezeichnungen am Handlauf, Raumnummern etc., ist es sinnvoll, diese taktil-visuellen Tafeln sowohl in Relief- als auch in Braille-Schrift anzubringen.

#### 7. Und wenn's gar nicht mehr anders geht: taktil-visuelle Leitlinien

Leitlinien, Aufmerksamkeitsfelder etc. (auf Trottoirs sind sie weiss, auf Fahrbahnen gelb) werden **subsidiär** eingesetzt. Also dort, wo die Orientierung mit dem weissen Stock durch die baulichen Elemente nicht gewährleistet ist und sie aus funktionalen Gründen notwendig oder für zusätzliche Sicherheit im Verkehr sinnvoll sind. Ganz sicher sollte das taktile weisse Leitliniensystem aber immer an Haltestellen, Lichtsignalen oder zum Auffinden von Querungen vorzufinden sein.

*Schweizerischer Blindenbund, Geschäftsstelle Zürich*  
**Bildmaterial und weitere Informationen finden Sie auf [www.blind.ch](http://www.blind.ch).**